

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 29 (1954)
Heft: 8

Artikel: Die ABZ-Wohnkolonie "Im Moos" in Zürich-Wollishofen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-102707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die ABZ-Wohnkolonie «Im Moos» in Zürich-Wollishofen

Wer vom Stadtzentrum Zürichs in Richtung Adliswil und Luzern fährt, hat nach dem Bahnhof Wollishofen eine steile S-Kurve zu erklimmen und verläßt dann die Stadt auf einer Art Höhenstraße, der Albisstraße, deren Fortsetzung ihn nachher zur Sihl nach Adliswil hinunterführt. Auf dieser Kuppe, die im Westen vom bewaldeten Entlisberg gekrönt und gegen die Sihl und Leimbach abgeschlossen wird, waren vor einigen Jahrzehnten nur wenige stattliche Häuser, aber um so mehr Gartenzellen zu zählen. Jetzt aber hat sich das prächtig gelegene Terrain ziemlich aufgefüllt. Ein ausgesprochenes Wohnquartier ist entstanden, das sich aber vom alten Wollishofen durch eine viel lockerere Bebauung unterscheidet. «Wollishofen II» darf als eine große «Gartensiedlung» bezeichnet werden.

Auf jeden Fall trifft diese Bezeichnung auf die soeben fertiggestellte Wohnkolonie «Im Moos» der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich (ABZ) zu. In dem 25 000 m² großen, leicht gegen den Entlisberg steigenden Gelände, das von der Moos-, Paradies-, Marchwart- und Balberstraße sowie dem Hauriweg begrenzt wird, ist eine abwechslungsreiche Gartenraumfolge geschaffen worden, die einen erfrischenden Eindruck hinterläßt. Die Häuserzeilen oben an der Marchwartstraße wurden senkrecht zum Hang, die unteren hingegen entlang gestellt, so daß sich eine viel freiere Gliederung ergab, als das bei einer reinen Parallelaufreihung der Fall gewesen wäre. Außerdem sind die längeren Zeilen nicht nur in der Vertikalen, sondern auch in der Horizontalen gestaffelt worden, womit die Monotonie gerader, langer Reihen vermieden wurde, die einzelnen Häuser mehr Selbständigkeit bekamen und geschützte Gartensitzplätze entstanden. Mit 27 Metern ist der Abstand von Block zu Block reichlich bemessen, und es sind genügend Kinderspielplätze und Erholungsflächen für Erwachsene vorhanden. Die Bepflanzung ist hübsch und freundlich und gewährt schöne Durchblicke nach oben und unten.

Unten an der Moosstraße liegt ein kombinierter Bau mit dem *Koloniesaal* und den Verkaufsräumen. Der Saal faßt 140 Sitzplätze, eine Bühne, Garderobe, Teeküche und Koloniebibliothek. Im Ladentrakt haben sich der Lebensmittelverein Zürich und die Metzgerei Bell AG eingemietet.

Auf Wunsch der städtischen Schulverwaltung sind an der Moosstraße auch *zwei Kindergärten* erstellt worden. Es hat sich sehr bald gezeigt, daß sie notwendig waren. Nicht nur die Kinder der ABZ-Kolonie selber, sondern auch die Kleinen aus den Privatbauten der Umgebung nehmen nämlich die beiden Lokale voll in Anspruch.

Der Kindergartentrakt hat zwei Stöcke. Er war aber zuerst nur einstöckig geplant. In diesem Falle wäre von der Moosstraße aus ein besserer Zublick zum dahinterstehenden *Hochhaus* möglich gewesen, und dieses hätte ein bis zwei Stockwerke höher gebaut werden können. Leider ist dieser Plan bei der kantonalen Baubehörde nicht durchgedrungen. Ein etwas höheres Hochhaus wäre städtebaulich nicht nur erträglich, sondern vorteilhafter gewesen. Eine Betrachtung der Kolonie und ihres Hochhauses von verschiedenen Sichtpunkten aus festigt diese Meinung zur Genüge.

Die Beschränkung auf die gesetzlich bestimmte Maximalhöhe von 20 m ermöglichte es, daß nur um *eine* Ausnahmewilligung nachgesucht werden mußte: um den Bau von

sieben statt nur sechs Geschossen. Mit diesem zusätzlichen Stockwerk konnte die unterste Grenze für die Wirtschaftlichkeit eines Hochhauses doch etwas überstiegen werden.

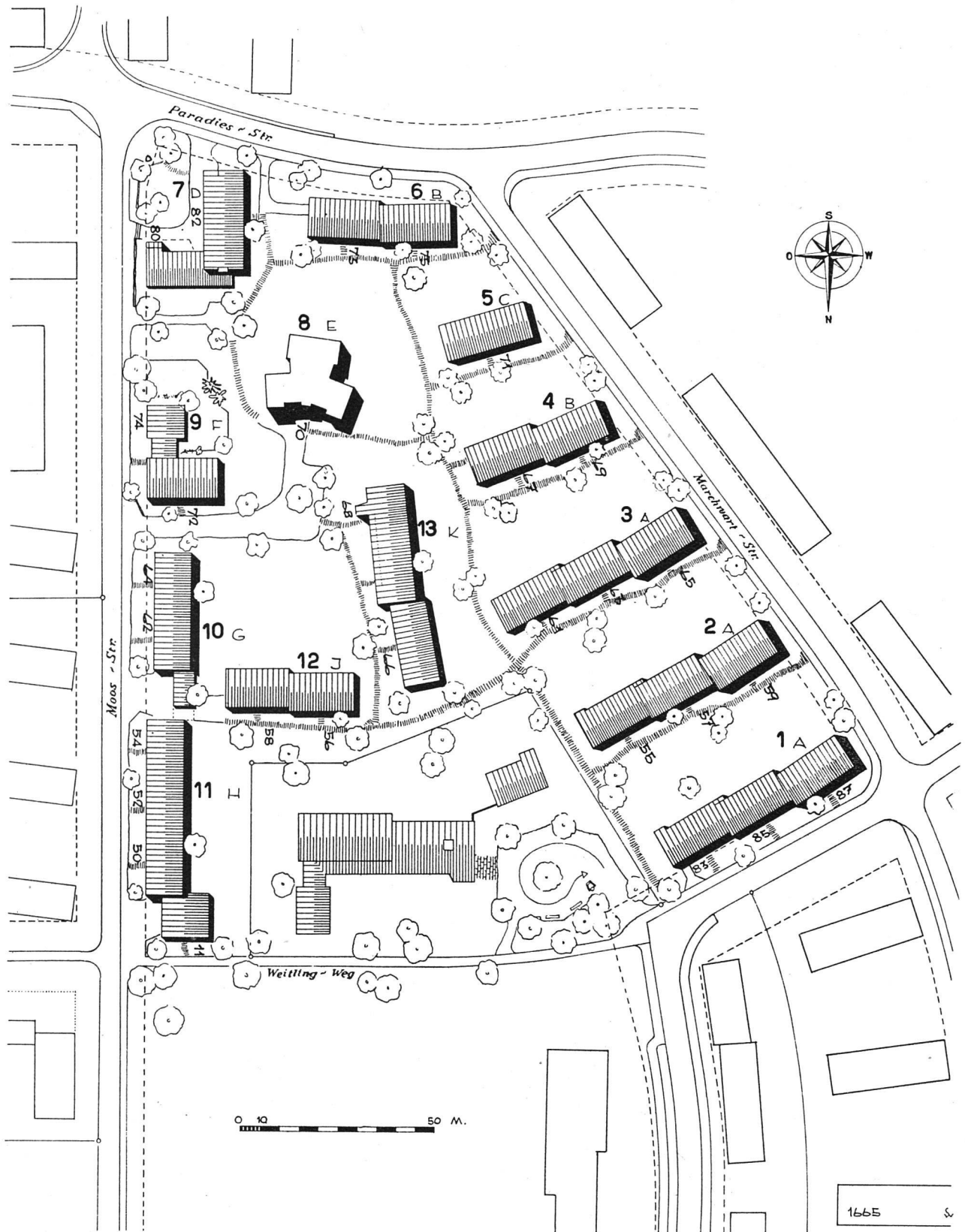
Mit seinen 20 m überragt das Hochhaus die umliegenden Häuser aber doch auffallend. Was den Blick anzieht, ist jedoch recht eigentlich die englischrote Farbe. Rot ist ein warmer Farbton, der den Gegenständen eine nähernde Raumwirkung verschafft. Doch bedeckt diese anregende Farbe nicht die ganze Oberfläche des Hochhauses, denn dies hätte wohl alarmierend gewirkt. Von Stockwerk zu Stockwerk und auch in der senkrechten Richtung ziehen 25 cm breite weiße Streifen durch das Rot und teilen es in rechteckige Felder ein. Die eigentliche *Funktion* der weißen Linien besteht aber darin, daß sie das Hochhaus wie ein Kraftband umgürten, festigen und *gestalten* und seinen Fassaden ein klar durchorganisiertes, repräsentatives Bild geben. Am Wohnhochhaus der ABZ zeigt sich vielleicht der Anfang einer einfachen Ornamentik in der modernen Baukunst an, die aber kein anderes als ein gliederndes und fassadenbildendes Prinzip kennt und mit dem Baukörper unablösbar ein Ganzes bildet.

Nach einer zürcherischen Bauvorschrift blieb das Treppenhaus des Wohnhochhauses nach außen frei (die Wohnhochhäuser in Basel beispielsweise haben die Treppen und Lifte auf dem Achsenkreuz im Hausinnern, womit die Bewohner in den Genuß aller Außenseiten kamen). Im Treppenhaus ist die blaue Farbe verwendet worden. Was dies bedeutet, sagt uns bereits die Farbenlehre Goethes; nach dem Kapitel über die «Leistungssteigerung durch Farbdynamik» wirkt das Blau beruhigend und entspannend und «erleichtert» somit das Treppensteigen. Selbstverständlich steht aber ein Lift zur Verfügung.

Wir haben einige der Hochhausbewohner in ihrer Wohnung besucht und baten sie um ihre Meinung über die angewandten Farben. Unabhängig voneinander *lobten* sie die Farbgebung innen und außen übereinstimmend. Freilich gefiel ihnen das äußere Farbenkleid erst, nachdem die weißen Bänder durch das Englischrot gezogen worden waren. Ein deutlicher Hinweis! Fügen wir hier noch bei, daß die Bewohner die Höhenluft, den Weitblick ringsum in die Stadt und das Abrücken vom Lärm unten sehr schätzen.

Die sorgfältige Farbgebung in der Siedlung rechtfertigt es, daß wir bei diesem Merkmal etwas länger verweilen. Wenn die Wohnkolonie einerseits im Hochhaus eine farbliche Intensivierung erhielt, so ist andererseits von den übrigen Wohnhäusern festzustellen, daß sie gut aufeinander abgestimmte Farbkleider bekamen, die bei hellem oder dunklerem Tageslicht frisch und lebendig wirken. Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, vom eben aufgerichteten Hochhaus «Im Gut» die Häuser dieses neuen Quartiers im Stadtkreis 3 zu betrachten; das starke, viele Weiß wirkt dort eintönig und nachteilig, es *blendet*. Je mehr wir wegen des Platzmangels in die zweite Ebene bauen müssen und also mehr Hochhausbewohner haben, desto bedeutsamer wird die Pflege, Harmonie und auch Korrektur des Farbenbildes in der Stadt. Das ist ein Problem, dem wir uns mehr und mehr zuwenden werden.

Im ABZ-Hochhaus ist der Estrich in den Keller «verlegt» worden; man wollte den kostbaren Platz oben ganz ausnützen. Es liegen also zwei Kellergeschosse übereinander.



ABZ-Kolonie «Im Moos» – Situation, 29 Häuser, 201 Wohnungen, 2 Verkaufsläden, 2 Kindergärten, 1 Kolonielokal, 9 Garagen (im Norden projektiertes Kirchgemeindehaus)

ABZ-Kolonie
«Im Moos»
Hochhaus gegen
Süden, inmitten
der Kolonie



Nach einem sorgfältigen grundrisslichen Studium fand Architekt Äschlimann eine Lösung, wonach jeder Wohnung ein Balkon zugeteilt werden konnte. Jedes Hochhausgeschoß enthält zwei 2- und zwei 3-Zimmer-Wohnungen. Eine 3-Zimmer-Wohnung setzt sich zusammen aus dem 17,4 m² großen Wohnzimmer, dem 14 m² messenden Schlafzimmer, dem 12,4 m² betragenden Kinderzimmer und der 7,3 m² messenden Küche, was 51,3 m² ergibt und der amtlich berechneten Durchschnittsgröße genossenschaftlicher Wohnungen entspricht. Der Wert der Wohnung wird durch den winkelförmigen Korridor noch erhöht, hat dieser doch eine respektable Bodenfläche von fast 9 m².

Von der großen Freifläche, die dank der Erstellung eines Hochhauses gewonnen werden konnte, profitiert auch das anliegende *Laubenganghaus* der Wohnkolonie. Die Lauben liegen an der Ostfassade. Zwei der vier Wohnungen eines Geschosses können jedoch direkt vom Treppenhaus aus betreten werden. Innen liegen die 2-Zimmer-Wohnungen mit Diele, außen die 3-Zimmer-Wohnungen.

Es sind nicht weniger als neun verschiedene Haustypen aufgestellt worden. Reine Nordzimmer und sogenannte gefangene Räume wurden vermieden. 80 der 201 Wohnungen haben 7 bis 10 m² große Dielen. Alle Wohnungen enthalten ein Bad, und in allen Küchen befinden sich ein Elektroherd und ein 100-Liter-Boiler. Eine Fernheizungsanlage im Laden- und Koloniesaaltrakt besorgt die Heizung zentral. Die meisten der Wohnungen haben einen Balkon. So ist in mannigfacher Weise Gewähr geboten für ein hygienisches, schönes und gesundes Wohnen.

Die Architektur der Wohnkolonie darf als frisch, maßvoll und ansprechend bezeichnet werden. Die Fassaden sind einfach, doch gut durchgebildet. Eine durchaus geziemende, besondere Aufmerksamkeit hat man der Gestaltung der Hauseingänge geschenkt. Die an der Marchwartstraße oben liegen-

den Häuser sind viergeschossig gebaut, womit eine kubische Differenzierung erreicht wurde.

Bei einer Bruttoverzinsung von 5,7 Prozent ergaben sich folgende Mietzinse:

1-Zimmer-Wohnungen	1152—1308	Franken
2-Zimmer-Wohnungen	1524—1548	»
dito Hochhaus	1440—1716	»
2½-Zimmer-Wohnungen	1416—1728	»
3-Zimmer-Wohnungen	1608—1848	»
dito Hochhaus	1680—1992	»
3½-Zimmer-Wohnungen	1788—2016	»
4-Zimmer-Wohnungen	1980—2172	»
4½-Zimmer-Wohnungen	2016—2328	»
5½-Zimmer-Wohnungen	2412—2556	»

«Leider sind das noch relativ hohe Mietzinse» äußerte sich der Geschäftsleiter der ABZ, Nationalrat Paul Steinmann, hierzu. «Es war aber stets eine der großen Aufgaben der Baugenossenschaften, auch in riskanten Zeiten für möglichst billige Wohnungen zu sorgen.»

Diese grundsätzliche Einstellung verdient festgehalten zu werden. Seit 1943 hat nun die ABZ 703 Wohnungen erstellt, den größten Teil davon in Wollishofen. Bei der Wohnkolonie «Im Moos» handelt es sich um das bisher vielgestaltigste Projekt der ABZ, das wahrscheinlich weitherum Beachtung finden wird. Die Pläne und die Bauleitung besorgten die Architekten Äschlimann & Baumgartner sowie Dr. E. Knupper in Zürich.

An die Gesamtbaukosten von 8 617 000 Fr. erhält die ABZ eine Barsubvention von 649 500 Fr. von Kanton und Stadt und von der Stadt Zürich noch einen Zinszuschuß von 37 490 Fr. für die Dauer von zehn Jahren. Die ABZ selbst leistet zur Reduktion der Mietzinse noch einen eigenen Beitrag von 201 000 Fr. an die Baukosten.

rs.



*ABZ-Kolonie
«Im Moos»,
Hofansicht nach
Süden mit
Kinderspielplatz*



*ABZ-Kolonie
«Im Moos»
Wollishofen –
Südansicht
Marchwartstraße*